

# Die große römische Nekropole von Günzburg, Schwaben

Im Jahr 1977 begann eine längerfristig angelegte Rettungskampagne in dem von der Verlegung der Bundesstraße 10 betroffenen Teilbereich der großen römischen Nekropole am Westrand der Römerstadt Guntia-Günzburg. Nach sechs Kampagnen fand die Unternehmung 1982 ihren vorläufigen Abschluß (Das archäologische Jahr in Bayern 1981, 146 f.). Mit 950 Brand- und Körpergräbern des 1. bis 4. nachchristlichen Jahrhunderts und weiteren 268 Bestattungen, die seit der Jahrhundertwende bei verschiedenen Baumaßnahmen immer wieder geborgen werden konnten, gehört dieser Günzburger Bestattungsort nicht nur zu den größten modern ausgegrabenen Anlagen seiner Art; er stellt zugleich eine schier unerschöpfliche Erkenntnisquelle zum römerzeitlichen Totenbrauchtum dar – abgesehen von der Vielzahl musealer Kostbarkeiten, die Ausgrabungen dieses Umfanges stets ergeben. Doch die nicht ohne einen bescheidenen Stolz von vielen geteilte Freude über den denkmalpflegerischen Erfolg wurde rasch durch die gewaltigen Fundmassen getrübt, die unter den heute obwaltenden Bedingungen Restaurierungswerkstätten auf ein Jahrzehnt lahmlegen würden, so daß man sich vorläufig nur auf die notwendigsten Konservierungsmaßnahmen und die Wiederherstellung der Schaustücke für das Museum beschränken mußte. Gänzlich zur bedrückenden Sorge wird der Fundreichtum angesichts der Verpflichtung, diesen für die Forschung sehr bedeutungsvollen Komplex wissenschaftlich zu bearbeiten und zu veröffentlichen – ein Lebenswerk im wahrsten Sinne des Wortes.

Versöhnlich mag es dennoch all jene stimmen, die unsere Ausgrabungen über Jahre hinweg in so großzügiger und vielfältiger Weise gefördert haben, daß die wertvollsten und aussagekräftigsten Beigaben und Funde nunmehr in der erweiterten Dauerausstellung zur Wiedereröffnung des Heimatmuseums Günzburg im ehemaligen Piaristenkloster am 22. April des vergangenen Jahres erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt werden konnten (Abb. 101) – noch bevor die Grabungsarbeiten endgültig abgeschlossen waren.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht eine große Raumvitrine, mit der wir den Versuch unternahmen, einen vergleichsweise winzigen Aus-

schnitt des Friedhofes naturgetreu wiederaufzubauen, um einerseits die komplizierte Grabungssituation mit der unerhört dichten Belegung zu dokumentieren und zugleich die vielfältigen Bestattungssitten von der mediterranen Amphorenbestattung, dem landläufigen Urnengrab bis hin zum spätantiken Ziegelkistengrab didaktisch verständlich und gleichsam greifbar vor Augen zu führen. Einzelne Beigabenensembles und die Bestandteile der Totenausstattung wurden in den Schrank- und Wandvitrinen übersichtlich zusammengestellt und vor dem Hintergrund antiker Jenseitsvorstellungen erläutert.

Die langjährigen und mit viel Engagement getragenen Ausgrabungen im großen römischen Friedhof von Günzburg haben indes nur eine archäologische Facette der traditionsreichen Donaustadt in das Interesse der Öffentlichkeit gehoben; es bleibt zu wünschen, daß auch die anderen Zeugnisse der Vor- und Frühgeschichte in Zukunft einen ähnlichen ansprechenden musealen Rahmen finden werden, der ihrer Bedeutung fraglos zukommt.

W. Czys



101 Günzburg. Einladung zur Ausstellungseröffnung.